



Bleibt erhalten: Nach langen Verhandlungen sind sich Luzein und Reka über die Zukunft des Feriendorfs einig.

Bild Maroo Hartmann

Die Gemeinde Luzein ist mit Reka handelseinig

Das Reka-Feriendorf in Pany verschwindet nicht ganz von der Landkarte. Die Gemeinde Luzein will das Hauptgebäude für 1,3 Millionen Franken übernehmen, die Reka wird mit 17 Ferienwohnungen vor Ort bleiben.

von Béla Zier

Die Schweizer Reisekasse (Reka) hatte 2014 bekannt gegeben, dass sie ihr Feriendorf in Pany per Ende 2015 schliessen wird. Begründet worden war der überraschende Entscheid mit der zu geringen Auslastung. Die Sorgen, dass die Aufgabe des Reka-Standorts in der Region zu heftigen wirtschaftlichen Einbussen führen wird, waren gross. «Das ist ein schwerer Schlag. Wir sind bei Leistungsanbietern sowieso schon dünn aufgestellt. Das Feriendorf war ein Leuchtturm», hatte Ernst Flütsch, Vorsitzender der Geschäftsführung der Prättigau Tourismus GmbH, damals den Beschluss gegenüber der «Südostschweiz» kommentiert.

Nach langen Verhandlungen zwischen der Gemeinde Luzein und den Reka-Verantwortlichen hat sich nun eine offenbar für beide Seiten tragfä-

Was die Gemeinde Luzein letztlich mit dem Hauptgebäude vorhat, steht noch nicht fest. Es gibt mehrere Varianten.

hige Lösung ergeben, bei der das Dorf touristisch nicht komplett im Abseits steht.

Den Preis kann man sich «leisten» Die Reka-Anlage in Pany zählt insgesamt 52 Ferienwohnungen. 37 davon sind im Besitz der Reka. Hinzu kommt das Hauptgebäude mit Schwimmbad und Restaurant. Dieses Frühjahr unterbreitete die Reka der Gemeinde Luzein ein Kaufangebot für das Haupt-

gebäude. Sollte man sich für eine Übernahme aussprechen, würde die Reka 20 ihrer Ferienwohnungen verkaufen aber die restlichen 17 Einheiten auch künftig touristisch vermarkten. Ursprünglich hatte die Reka vorgesehen, sämtliche Wohnungen abzustoßen.

Man sei sich zwischenzeitlich mit der Reka handelseinig geworden, bestätigte der Luzeiner Gemeindepräsident Christian Kasper nun auf Anfrage. «Der Gemeindevorstand steht der Übernahme grundsätzlich positiv gegenüber. Jetzt wird der Kaufvertrag ausgearbeitet». Der Kaufpreis beläuft sich gemäss Kasper auf 1,3 Millionen Franken: «Das kann sich die Gemeinde leisten.»

Noch kein Betriebskonzept

Noch nicht abgeschlossen werden konnten die Verhandlungen mit den übrigen Stockwerkeigentümern betreffs der mit dem Hauptgebäude ver-

bindenen Dienstbarkeiten. Kasper: «Da geht es jetzt um die Feinjustierung.»

Im August soll der Kauf der Gemeindeversammlung zum Entscheid vorgelegt werden, der Besitzerwechsel soll vor der kommenden Wintersaison erfolgen. Was die Gemeinde Luzein letztlich mit dem Hauptgebäude des Reka-Feriendorfs alles vorhat, steht noch nicht fest. Laut Kasper gäbe es mehrere Varianten. Ein Betriebskonzept liege noch nicht vor, aber das Risiko für die Gemeinde wäre relativ klein. Sicher sei, dass man das Hallenbad der Allgemeinheit zugänglich machen werde.

Dass sich die Reka bei einem Kauf dazu verpflichtet in Pany zu bleiben, und weiterhin 17 Wohnungen auf ihrer Vermietungsplattform vermarktet, sei sehr relevant. «Dass die Reka mit einem Fuss bei uns drin bleibt, ist für den Tourismus wichtig», stellte Kasper klar.

Churer SVP diskutiert Kandidatur

An der gestrigen Delegiertenversammlung der SVP Chur schilderte eine provisorische Findungskommission mit Livio Zanolari, Christian Aliesch und Kandidat Hanspeter Hunger den Wahlsonntag und die Sitzung der bürgerlichen Exponenten vom Montag.

Die Parteimitglieder waren sich dabei gestern Abend uneins. Während einige Mitglieder mit Hunger in den zweiten Wahlgang wollten, äusserten sich andere klar dagegen. Sie fürchteten den Ruf der Zwängerei.

Kritikpunkt Verwandtschaft

Die bürgerlichen Churer Ortsparteien hatten am Montag in einem Schulterchluss Marco Tscholl von der BDP als Kandidat für den dritten Stadtratssitz nominiert. Tscholl tritt im zweiten Wahlgang gegen Patrik Degiacomi von der SP an. Letztlich entschied Hanspeter Hunger gestern Abend vor der Churer SVP auf den zweiten Wahlgang zu verzichten (bis Redaktionsschluss)

Hauptkritik war die gestern von der «Südostschweiz» ins Feld geführte familiäre Tatsache, dass Stadtpräsident Urs Marti und Tscholl Cousins sind. (phw)

Drei Häuser statt eines Hotels

Nach der Wintersaison 2016/17 wird die Sunstar-Hotelgruppe ihr Davoser 3-Stern-Hotel für immer schliessen (Ausgabe vom 13. Mai). Der Entscheid erfolgte aus wirtschaftlichen Gründen. Das seit 1969 bestehende 138-Betten-Haus soll abgerissen werden.

Auf dem Areal sind jetzt drei fünfgeschossige Häuser mit insgesamt 30 Erstwohnungen geplant. Gemäss dem öffentlich aufliegenden Baugesuch beträgt die Investition rund 16 Millionen Franken. Wie die Hotelgruppe auf Anfrage mitteilte, sei es grundsätzlich vorgesehen, alle Wohnungen zu verkaufen.

Eine allfällige Vermietung wäre zu einem späteren Zeitpunkt auch denkbar. Wann mit dem Bau, der circa einhalb Jahre dauern soll, begonnen wird, will die Sunstar-Gruppe erst nach rechtskräftiger Baubewilligung entscheiden, wie sie gestern weiter sagte. (béz)

Rinderseuche ist ausgemerzt

Betroffener Betrieb in Sumvitg wird wieder entsperrt.

Vor Pfingsten war bei einem Kalb auf einem Landwirtschaftsbetrieb in Sumvitg bovine Virus-Diarrhö (BVD) diagnostiziert worden (Ausgabe vom 2. Juni). Da auf dem betreffenden Betrieb mehrere Tiere angesteckt wurden, mussten in der Folge insgesamt fünf Jungtiere geschlachtet werden.

Nach dieser Massnahme ist der Fall nun abgeschlossen und der betreffende Betrieb wird in den nächsten Tagen entsperrt. Dies bestätigte Gochen Bearth, stellvertretender Kantonstierarzt und Leiter der Fachstelle Tierseuchen beim Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit Graubünden. Wei-

ter betonte Bearth, dass den betreffenden Landwirtschaftsbetrieb keinerlei Schuld am Auftreten von BVD treffe. Die Tierseuche sei durch den Zukauf eines mangelhaft deklarierten Tieres aus der Ostschweiz nach Sumvitg gelangt. Die Situation sei für den betreffenden Betrieb besonders tragisch, da der Fall von BVD genau vor der Sommerung aufgetreten sei, und die verbliebenen Tiere nun für die diesjährige Sommerung gesperrt seien.

Obschon der Fall nun abgeschlossen ist, wird der Kanton laut Bearth in der nächsten Zeit weitere Tierbewegungen genauer beobachten. (kit)

36 Wohnungen für Senioren

Das Seniorenzentrum Cadonau in Chur erweitert sein Angebot für Betreutes Wohnen. Bis zu 36 neue Wohnungen für 15 Millionen Franken sollen gebaut werden.

Das Churer Seniorenzentrum Cadonau in Chur erweitert sein Angebot für Betreutes Wohnen. Laut einer Mitteilung der Stiftung wird das bereits heute für diese Wohnform genutzte Haus zur Linde umgebaut.

Das Haus zur Linde wurde 1993 vom Architekten Peter Zumthor erbaut. Der Haldensteiner wurde auch mit der Sanierung beauftragt. Dafür sind drei Millionen Franken vorgesehen.

2019 bezugsbereit

Weitere 15 Millionen Franken sind für Neubauten im Areal geplant, wie Geschäftsführer Rudolf Barmettler auf

Das Haus zur Linde wurde 1993 vom Architekten Peter Zumthor erbaut. Er wurde auch mit der Sanierung beauftragt.

Anfrage sagte. Mit einem Architekturwettbewerb soll bis Ende Jahr ein Projekt für 30 bis 36 zusätzliche Wohnungen für Betreutes Wohnen eruiert werden. Die Wohnungen sollen ge-

mäss Mitteilung im Jahr 2019 bezugsbereit sein.

Wohnen im Alter ist zentraler Teil der Gesamtstrategie des Seniorenzentrums und des Kantons Graubünden, wie es in der Mitteilung weiter heisst.

Aufgrund der geänderten Finanzierungen im Gesundheitswesen ist ein ausreichendes Angebot an Wohnungen zur wirtschaftlichen Sicherung auch des Pflegebereichs nötig.

Modernes Angebot

2013 wurde das Haus Platane um- und ausgebaut. Mit ihm verfügt das Seniorenzentrum im Bereich der Pflege über ein modernes Angebot. (phw)